

Statement zum Ausbildungsreport

(Es gilt das gesprochene Wort)

30. August 2023

Kristof Becker, DGB-Bundesjugendsekretär

Statement zum Ausbildungsreport 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

bereits zum siebzehnten Mal hat die DGB-Jugend Auszubildende aus der gesamten Republik gefragt, wie sie die Qualität der Ausbildung in den Betrieben, Dienststellen und Berufsschulen bewerten. Fast 10.000 junge Menschen aus den 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufen haben sich zwischen September 2022 und Mai 2023 an der Befragung beteiligt.

Schwerpunkt ist das Thema *Moderne Ausbildung*, mit einer Reihe von Ergebnissen, die niemanden zufriedenstellen können. Damit haben wir es schwarz auf weiß: Politik und Arbeitgeber müssen deutlich mehr tun, damit die Duale Ausbildung auch im Digitalzeitalter funktioniert. Wer Fachkräfte gewinnen will, muss sie zeitgemäß und mit modernsten Lernmethoden ausbilden, sonst wird das nichts mit dem Wandel unserer Arbeitswelt.

Eine gute technische und digitale Ausstattung muss das Ziel sein. Die bittere Realität ist aber: Genau in dieser Frage hapert es an vielen Berufsschulen. Und offenbar sind auch viele Betriebe zu geizig, ihre Auszubildenden angemessen und modern auszustatten

Fast 40 Prozent der Auszubildenden geben an, nur »selten« oder »nie« alle benötigten technischen Geräte vom Betrieb gestellt zu bekommen. Konkret heißt das: Wollen sie zeitgemäß und gut ausgebildet werden, müssen die Azubis in ihre eigene Tasche greifen, um Lücken in der technischen Ausstattung auszugleichen. Hier zeigt sich ein bereits lange bestehendes Gerechtigkeitsproblem in der dualen Berufsausbildung. Im Angesicht explodierender Preise hat sich dieses Problem noch verschärft. Wird hier nicht politisch gegengesteuert, entpuppt sich die in Sonntagsreden vielbeschworene Chancengleichheit komplett als Farce. Doch nicht nur das: Auch der Fachkräftemangel wird sich verschärfen, wenn junge Menschen nicht so arbeiten und lernen können, wie es notwendig ist.

Ebenfalls fast 40 Prozent der Auszubildenden bewerten die digitale Ausstattung der Berufsschulen nur mit »ausreichend« oder sogar »mangelhaft«. Hier zeigt sich, wozu die fehlenden Investitionen bei den Berufsschulen geführt haben. Auch die Bundesregierung scheint das Problem erkannt zu haben und hat im Koalitionsvertrag einen Pakt für berufliche Schulen versprochen – bisher macht das Bildungsministerium jedoch keine Anstalten, das Versprechen einzulösen. Dieser Sparkurs schädigt nicht nur unsere Berufsschulen, sondern gefährdet auch die Zukunft der jungen Generation und des hiesigen Ausbildungsstandorts.

Denn so viel ist klar: Wenn mehr als jede*r dritte Auszubildende (35,9 %) angibt, in der Berufsschule höchstens »ausreichend« auf den Umgang mit digitalen Medien vorbereitet zu werden, spätestens dann sollten alle Alarmglocken an gehen.

Wie soll die Digitalisierung und Transformation der Arbeitswelt denn gelingen, wenn wir genau diejenigen, die sie künftig gestalten sollen, nicht modern unterrichten?

Vor diesem Hintergrund ist es auch nicht überraschend, dass die fachliche Qualität des Berufsschulunterrichts nur noch von etwas mehr als der Hälfte der Auszubildenden (53,7%) zumindest als »gut« bewertet wird – ein historischer Tiefstwert in der Geschichte des Ausbildungsreports. Und ein katastrophaler Rückgang um 5,3 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr. Ohne das starke Engagement der Berufsschullehrer*innen über ihre bloße Vertragserfüllung hinaus, würde es hier noch schlechter aussehen. Es muss dringend gehandelt werden!

Eine Rolle rückwärts gibt es auch an anderer Stelle: Letztes Jahr konnten wir im Ausbildungsreport noch den höchsten jemals gemessenen Wert bei der Ausbildungszufriedenheit präsentieren. Dieses Jahr hingegen müssen wir den höchsten bisher gemessenen Rückgang in der Ausbildungszufriedenheit um 2,8 Prozentpunkte verkünden. Die Ausbildungszufriedenheit (70,5 % »(sehr) zufrieden«) ist damit schlechter als unmittelbar vor der Corona-Pandemie.

Das liegt auch an problematischen Ausbildungsbedingungen, die wir seit vielen Jahren beobachten können. Weiterhin muss jede*r dritte Auszubildende (32,1 %) regelmäßig Überstunden machen. So wie die Auszubildende Caro, die sich an unser Beratungsportal Dr. Azubi gewandt hat. Sie gibt an, dass von ihr erwartet wird, jeden Tag von 07:30 Uhr bis 18-19 Uhr ohne Pause durchzuarbeiten. Die Überstunden bekomme sie weder ausgezahlt noch durch freie Tage ausgeglichen. Damit ist sie nicht allein: Nicht nur das Überstunden in der Ausbildung eigentlich überhaupt nicht anfallen sollten. Jede*r zehnte Auszubildende gibt an, für die anfallenden Überstunden weder eine Vergütung noch einen Freizeitausgleich zu bekommen. Hierbei handelt es sich um klare Verstöße gegen das Berufsbildungsgesetz, die manche Arbeitgeber und Branchen jedoch offenbar einfach in Kauf nehmen.

Einzelne Missstände haben sich sogar noch verschärft. So gibt mittlerweile mehr als jede*r achte Auszubildende (12,7 %) an, »immer« oder »häufig« Tätigkeiten ausführen zu müssen, die nicht Bestandteil des Ausbildungsberufs sind und die nicht dem eigenen Lernerfolg dienen.

Solche ausbildungsfremden Tätigkeiten sind nicht nur gesetzlich verboten, sie gefährden auch den erfolgreichen Abschluss der Ausbildung.

So wie bei Maik, der sich als Kaufmann für Büromanagement in Ausbildung, an unser Beratungsportal Dr. Azubi gewandt hat. Anstatt vernünftig in seinem Ausbildungsberuf ausgebildet zu werden, muss er zwei bis drei Tage die Woche als Burgerbrater im Restaurant seines Chefs aushelfen, der eigentlich Finanzberater ist. Darüber hinaus habe der Chef ihn dazu genötigt, nach Überschwemmungen seinen Keller zu putzen - während der Arbeitszeit. Das darf nicht sein! Wir brauchen strengere Kontrollen und eine konsequentere Verfolgung dieser Gesetzesverstöße.

Die logische Konsequenz dieser exemplarisch genannten Missstände: Immer weniger Azubis würden ihren Ausbildungsbetrieb weiterempfehlen. Sind es im ersten Ausbildungsjahr noch 66,9% der Auszubildenden, sind es im dritten Ausbildungsjahr weniger als die Hälfte (47,6%). Ist die Ausbildungsqualität schlecht, stimmen die Auszubildenden mit den Füßen ab, denn schlechte Ausbildungsqualität spricht sich herum. Manche Branchen brauchen sich deshalb nicht wundern, wenn sie keine Bewerber*innen mehr finden. Bevor sie hier die Verantwortung den jungen Menschen zuschieben, sollten sie sich lieber an ihre eigene Nase fassen und die Ausbildungsqualität verbessern!

Das waren nur einige wenige Ergebnisse, die der diesjährige Ausbildungsreport ans Tageslicht gebracht hat. Mit Blick auf den Schwerpunkt *Moderne Ausbildung* ergeben sich Forderungen der Gewerkschaftsjugend, identifizierte Lücken zu schließen und den Investitionsstau anzugehen. Für eine moderne, duale Berufsausbildung brauchen wir dringend ein Systemupdate. Drei Punkte möchte ich nennen:

1. Der so dringend notwendige Pakt für berufliche Schulen, den die Bundesregierung im Koalitionsvertrag angekündigt hat, darf nicht der aktuellen Sparpolitik zum Opfer fallen. Wir brauchen sofortige Investitionen in Ausbildungskonzepte, Gebäude, digitale wie technische Ausstattung und Lehrkräfte!
2. Betriebe können von den Auszubildenden nicht erwarten, dass sie die benötigten technische Geräte privat stellen. Es braucht eine klare verpflichtende Regelung im Berufsbildungsgesetz, damit alle Lernmittel von den Betrieben und nicht durch die Azubis gestellt werden. Nur so kann eine moderne Ausbildung und mehr Chancengerechtigkeit erreicht werden.
3. Die beste technische Infrastruktur hilft nicht weiter, wenn das Lehr-, Ausbildungs- und Prüfungspersonal sie nicht anwenden kann. Sie

müssen von ihren Arbeitgebern ausreichend Möglichkeiten für regelmäßige und qualitativ hochwertige Fort- und Weiterbildungen erhalten.

Glück auf und danke für ihre Aufmerksamkeit!